

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 252.

Dienstag den 8. September.

1868.

Bekanntmachung.

Nach §. 36 der durch Verordnung der Königl. Kreisdirection vom 5. October 1864 beziehentlich Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 2. Februar 1865 insoweit bestätigten Statuten für die allgemeine Cassé für Buchdrucker zu Leipzig soll jeder hier zureisende und gehörig legitimirte Buchdrucker sich bei der von der Genossenschaft der Buchdrucker zu Leipzig errichteten Stelle für Vermittelung von Arbeit melden und, wenn ihm Arbeit nicht nachgewiesen werden kann, aus der Cassé ein Reisegeld erhalten.

Hieraus ergibt sich, daß Reisegeld nicht bloß den Gehülfen gebührt, die sich als Mitglieder des allgemeinen Buchdruckerverbands ausweisen. Wir machen dies hiermit bekannt, indem wir zugleich diejenigen Gehülfen, denen das Reisegeld Seiten der hiesigen allgemeinen Cassé für Buchdrucker um deswillen, weil sie Mitglieder jenes Verbands nicht seien, verweigert wird, auffordern, Anzeige hierüber bei uns zu machen.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

3.

Leipzig, den 26. August 1868.

Bekanntmachung.

Der Schleusenbau auf der Westseite des Marienplatzes soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen beabsichtigen, werden veranlaßt, die von ihnen auszufüllenden Anschlagformulare bis zum 12. dieses Monats Abends 6 Uhr auf dem Bauamte, woselbst Zeichnungen und Submissionsbedingungen ausliegen, versiegelt abzugeben.

Des Rathes Straßenbau-Deputation.

Leipzig, den 4. September 1868.

Maß- und Gewichtsordnung des Norddeutschen Bundes.

w. Leipzig, 7. September. Vor wenigen Tagen brachte das 28. Stück des Bundes-Gesetzblattes für den Norddeutschen Bund die mit Neujahr-1872 ausschließlich in Kraft tretende neue Maß- und Gewichtsordnung des Norddeutschen Bundes vom 17. v. Mts. Da die Anwendung der neuen Maßverhältnisse neben den bisherigen schon vom 1. Januar 1870 an gestattet ist, so wird es Zeit, sich mit denselben schon jetzt zu beschäftigen und vertraut zu machen. Ein Lehrer der Mathematik an einer der hiesigen Schulen hat es unternommen, dem Publicum diese Arbeit durch Zusammenstellung und Vergleichung der alten und neuen Maße zc. zu erleichtern. Das Büchlein liegt bereits vor und heißt: „Vergleichende Tabellen der bisherigen Maße und Gewichte aller Deutschen Staaten mit den neuen Massen und Gewichten des Norddeutschen Bundes nach dem Gesetze vom Jahre 1868, sowie der wichtigsten Gold- und Silbermünzen zc. aller Länder der Erde. 2. Auflage. Leipzig, F. W. Barthel.“ — Das Format ist das in 32, also geeignet zur Einheftung in die Brieftaschen zc., die Ausstattung recht hübsch und solid, der Druck scharf und deutlich. Für die Correctheit bürgt der Name des Herausgebers.

Universität.

w. Leipzig, 6. September. Heute Nachmittag bald nach 5 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des ordentlichen Professors der Zoologie in der philosophischen Facultät Ritter Dr. Eduard Boeppig auf hiesigem Friedhofe, wohin sie von dem Landtage des Berewigten zu Wahren gebracht worden waren, dem kühlen Schooße der Erde zurückgegeben. Obgleich der Verstorbene seine Leichenbegleitung nur auf die engsten Familienglieder hatte beschränkt wissen wollen, war doch die Universität, welcher er in so hochverdienter Weise eine lange Reihe von Jahren angehört hatte, in würdigster Art vertreten durch das gegenwärtige Oberhaupt der Hochschule, Director Geh. Rath Dr. v. Gerber, und den Dekan der philosophischen Facultät, den selbst so schwer gebeugten Prof. Dr. Reinhold Klopz, welche insonderheit den Berewigten den Ihrigen nennen konnten. — Einen Nekrolog über die wissenschaftliche und Lehrthätigkeit Boeppig's behalten wir uns für eine spätere Nummer vor.

Stadttheater.

Eine sehr interessante Vorstellung war am Sonnabend (5. September) die Hebbel'sche „Judith“, welche vor 15 Jahren hier als Neuigkeit gegeben wurde, seitdem aber nicht wieder erschien.

Ueberhaupt beachtet unsere Bühne diesen genialsten und gewaltigsten, wenn auch zugleich barocksten der modernen deutschen Dramatiker durchaus nicht in gebührender Weise.

Um so mehr freute es uns, das genannte, so besonders eigenartige Product seiner grandiosen Dichterkraft endlich einmal wieder hier aufgeführt zu sehen, als sich für die beiden Hauptrollen zwei von der Natur wie dazu geschaffene und ebenso in geistiger Hinsicht der schweren Aufgabe vollkommen gewachsene Darsteller in unserem Personal vorfanden: für die Judith Fräulein Ziegler, für den Holofernes Herr Barnay. Letzterer hat uns wahrhaft überrascht; wer konnte denken, daß so viel Energie und Macht, auch der äußeren Gestaltung, ihm zu entwickeln möglich sein würde? Von Fräulein Ziegler wußten wir das schon im Voraus. In der That, beide Künstler haben sich so zu sagen mit Ruhm bedeckt; sie waren wirklich, was Hebbel verlangt, „Uebermenschen“, es lag Titanenhaftes in ihrer Erscheinung, wie in ihrem Spiel. Herr Barnay hatte die besondere Pflicht, „den Tyrannen nicht überzuthrannen“, er erfüllte sie aufs Laktvollste. Fräulein Ziegler aber, in deren Rolle viel Wechsel und Entfaltung gelegen — nicht so in dem von Anfang bis Ende feststehenden, sich nicht weiter scenisch entwickelnden Charakter des Holofernes —, verstand alle diese wechselnden, widerstreitenden Stimmungen und Empfindungen, Liebe und Haß, Hingebung und Rache, Weiblichkeit und Heroismus, in meisterhaften Zügen auszuprägen und darzustellen. Es waren hinreichend schöne und große Nuancen in ihrer Auffassung; so die eine halbe, und doch glühende Umarmung des Holofernes, zu der Judith in einem Moment, wo das Weib sich in ihr regt, gleichsam unbewußt, unwiderstehlich hingezogen schien. Diese flüchtige, von Manchen wohl kaum bemerkte Armbewegung ist nicht vom Dichter vorgeschrieben, doch die eine Geberde war genügend, um darzutun, wie Fräulein Ziegler ihre Rolle verstanden und durchempfunden.

Nur die beiden genannten Parteen sind hervorragend im Stück. Aber es giebt noch viele Leute darin, die alle auch gespielt sein wollen. Und da müssen wir denn sagen: Jeder behauptete seinen Platz, es war ein gutes, glattes Ensemble. Wir nennen besonders noch die Herren Herzfeld, Deutschinger, Mittell, Seidel, Julius, Fräulein Formes und Fräulein Haas.

Am Sonntag (6. September) wohnten wir dem 1. Act der „weißen Dame“ bei, in dem so ziemlich sich die Rolle der Jenny erschöpft. Fräulein Frieß sang dieselbe, und zwar mit großer Anmuth und Fertigkeit. Die werthvollen Leistungen der Herren Herzsch (Gaveston), Sacker (Georg Brown), Rebling (Dillon), sowie der Damen Lehmann (Anna) und Günther-Bachmann (Margarethe) sind allbekannt und oft besprochen.

Dr. Emil Kneschke.